

kultur tipp

Radio Fernsehen Film Bühne Buch Kunst Musik





AUSSTELLUNG

Aus Kreuzstich wird Kunst

Das Bündner Kunstmuseum konfrontiert in einer neuen Ausstellung die traditionelle Stickerei mit Werken der Moderne.

Stoffe und ihre Muster sind global – seit jeher. Diesen Befund belegt ein Buch aus dem 16. Jahrhundert mit dem Titel «Modelbuch, aller Art Nehwens und Stickens». Es handelt von exotischen Stickmotiven wie etwa dem «Venedigschen Stern» mit seiner floralen Ausprägung. Solche Muster griffen Bündner Näherinnen damals ebenso behände auf wie andere ornamentale Darstellungen, etwa von Blumen, Löwen oder Einhörnern. Venedig war in der Renaissance der grosse europäische Handelsplatz, wo sich Europa zum Osten hin öffnete. Von dort verbreiteten sich Ideen und Güter auf dem ganzen Kontinent und gelangten in die Bündner Talschaften.

Personen auf amtlichen Papieren bestickt

Daran erinnert die neue Ausstellung «Venedigsche Sterne. Kunst und Stickerei» im Bündner Kunstmuseum. Sie stellt die traditionelle, aber global inspirierte alpine Stickerei Werken der Moderne gegenüber – etwa von Louise Bourgeois oder Ernst Ludwig Kirchner. Die Schau dokumentiert, dass die Sticktechnik wie jedes Hand-

werk eine künstlerische Dimension aufweist.

Die beiden Kuratoren Stephan Kunz und Susann Wintsch konnten auf über 400 Objekte aus dem textilen Fundus des Engadiner Antiquars Valentin Sutter zurückgreifen; der Sammler vermachte die Kollektion dem Museum vor fast 100 Jahren. Die meisten dieser Werke hatten einen praktischen Nutzen als Decken oder Handtücher, dienten indes auch der Verschönerung im Heim. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erkannten Avantgardistinnen wie Sophie Taeuber-Arp die künstlerische Kraft dieser Arbeiten und setzten sie gestalterisch um.

Einzelne Werke dokumentieren die verschiedenartigen Prägnungen der Stickerei besonders anschaulich, etwa die Arbeit «Thousand Individuals» der jungen Afghanin Latifa Zafar Attaii, eine Serie, die auf den ersten Blick an die US-amerikanische Pop-Art gemahnt. Diese Künstlerin bestickte 1000 Gesichter auf amtlichen Papieren wie Reisepässen oder Führerscheinen. Die Fäden sind leicht schräg gespannt, sodass die Konterfeis der Menschen für den Betrachter durchschimmern, als ob ein



Moderne versus Tradition: Latifa Zafar Attaiis

Gitter die Porträts und die Außenwelt trennte.

«Hand-Werk» im wörtlichen Sinn

Einen sozialkritischen Ansatz hat auch die englische Künstlerin Eliza Bennett gewählt mit «A Woman's Work is Never Done». Sie setzt auf eine fast selbstzerstörerische Technik: In die Beuge zwischen Handballen und Daumenwurzel sticht die Künstlerin rot-bräunliche Flicker, die an schlecht verheilte Narben erinnern. Eliza Bennett verleiht damit dem Begriff «Hand-Werk» einen wörtlichen, wenn auch

Vier Fragen an Stephan Kunz, Künst

«Sticken wurde ein

kulturtipp: Sehen Sie einen Gegensatz zwischen künstlerischem Sticken und Gebrauchsstickerei?
Stephan Kunz: Unsere Ausstellung geht von der historischen Stickerei in Graubünden aus, die in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen wichtig war – von der Taufe bis zum Tod. Sie diente auch der Zierde und erfüllte repräsentative Aufgaben. Die künstlerische Stickerei ist freier. Interessant sind die Bezüge dazwischen. Sie scheinen uns mindestens so wichtig wie die Differenzen.



LATIFA ZAFAR ATTALI

«Thousand Individuals» mit 1000 bestickten Fotos – ein Gegensatz zur traditionellen Stickerei (links)

schmerzhaften Sinn. Sie wolle die Stickerei als eine traditionell feminine Arbeit in neuem Licht erscheinen lassen, schreibt sie auf ihrer Website: «Ich will die Behauptung in Zweifel ziehen, dass Frauenarbeit leicht und einfach ist.»

Gegensätzlichkeit wird deutlich

Noch einmal einen anderen Ansatz vermittelt die Ostschweizerin Sophie Taeuber-Arp (1889–1943). Sie ist im Kanton Appenzell in der Tradition der St. Galler Stickerei aufgewachsen. Später arbeitete sie

während Jahren mit Textilien und unterrichtete Stickerei in einer Fachklasse der Zürcher Gewerbeschule. Sophie Taeuber-Arps Werke sind Höhepunkte in der Bündner Ausstellung: So ist die wunderbare Wollstickerei auf Leinen, «Personnages», aus dem Jahr 1926 zusammen mit einem zeichnerischen Entwurf zu sehen. Sie schuf das Werk im Zusammenhang mit einer Auftragsarbeit in Strassburg, der Ausgestaltung des Tanzsaals im Hotel Hannong. Die abstrahierten Menschen sind im Interieur der Lokalität formal und farblich verwoben. Taeuber-Arp

perfekionierte das Handwerk künstlerisch.

Die Ausstellung beleuchtet diese Technik und ihre künstlerische Umsetzung aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln. Welten liegen zwischen den verstümmelten Händen einer Eliza Bennett und einer Farborgie von Sophie Taeuber-Arp. Gerade diese Gegensätzlichkeit weist dem Publikum den vertieften Zugang in dieses vielschichtige Thema. Rolf Hürzeler

Venedigsche Sterne. Kunst und Stickerei

Sa, 27.8.–So, 20.11.
Bündner Kunstmuseum Chur

lerischer Direktor Bündner Kunstmuseum

künstlerisches Medium wie Malen oder Zeichnen»

Wo ziehen Sie die Linie, die den Unterschied ausmacht?

Wir stellen nicht das eine dem anderen gegenüber. Dennoch sind die Einbettung ins tägliche Leben und die Verwendung für besondere Anlässe bei der historischen Stickerei zentral – ebenso wie die Tradition und die kollektive Überlieferung. Die künstlerische Stickerei hat sich daraus befreit und individuelle Ansätze ermöglicht.

In der Vergangenheit hatten Stickarbeiten vor allem einen

dekorativen Stellenwert. Wie ist es zur Hinwendung zur Kunst gekommen?

Künstlerinnen und Künstler wie Sophie Taeuber-Arp oder Ernst Ludwig Kirchner interessierten sich für die traditionelle Stickerei. Sie machten die Technik und das Formenvokabular für ihre eigene Arbeit fruchtbar. Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist ein wachsendes Interesse an Praktiken erkennbar, die der Kunst neue Impulse gaben. Sticken wurde

ein künstlerisches Medium wie Malen oder Zeichnen.

Stickarbeiten wie Tischdecken oder Servietten erfüllten meist eine Funktion. Warum ging dieser Aspekt mit der zeitgenössischen Kunst verloren?

Die Grenzen zwischen angewandter und freier Kunst werden heute nicht mehr so eng gezogen. So wie die klassische Stickerei die Kunst befruchtete, bereichert die künstlerische Arbeit die Stickerei.

Interview: Rolf Hürzeler

TIPPS

Ausstellung: Susi und Ueli Berger – Kunst am Bau und im öffentlichen Raum 1968–2008

Die Grafikerin und Designerin Susi Berger-Wyss (1938–2019) und der Künstler und Designer Ueli Berger (1937–2008) schufen individuell und gemeinsam ein vielseitiges Œuvre aus Grafik, Malerei, Skulptur und Möbeln. Diese Ausstellung würdigt erstmals ihre Farb- und Signalisationskonzepte sowie ihre Tätigkeit im Bereich Kunst am Bau.

Do, 25.8.–So, 13.11.
Kunsthhaus Langenthal BE

Ausstellung: Brian O’Doherty – Phases of the Self

Er zeichnete Marcel Duchamps Herzschlag auf und stiess mit einem Essay über den White Cube eine kunsthistorische Debatte an: Brian O’Doherty. Das Kunstmuseum Liechtenstein zeigt nun Arbeiten des US-amerikanisch-irischen Künstlers, Kunstkritikers und Schriftstellers im Kontext von Sammlungswerken.

Fr, 2.9.–So, 15.1.
Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz (FL)

Ausstellung: Familiensache

Diese thematische Gruppenausstellung geht von einem erweiterten Familienbild aus und behandelt Themen, die sich meist im familiären Kontext abspielen: Geburt und Tod, Erinnerungskultur, Rollenbilder und Beziehungsgeflechte.



Mit Werken von Isenschmid/Buchli, Mats Staub, Yvonne Griss und weiteren Künstlern (Bild: Vandana, «Dead Bodies of the Youth», Videostill, 1983).

So, 21.8.–So, 23.10.
Kunstzeughaus Rapperswil SG

VANDANA (FILMSTILL)